

CÆCILIA
Vereinsorgan des Amerikanischen
CÆCILIEN VEREINS.
Monatsschrift für Katholische
KIRCHEN MUSIK.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., at Second Class Rates.

XIII. Jahrgang, — No. 12.
Mit einer Musikbeilage.

Milwaukee, Wisconsin.
1. December 1886.

J. Singenberger.
Redakteur u. Herausgeber.

Die Cæcilia für 1887.

Einladung zum Abonnement.

Mit dieser Nummer schließt der XIII. Jahrgang der „Cæcilia“ und zugleich das erste Jahr, in welchem ich neben der Redaktion auch den Verlag der „Cæcilia“ zu übernehmen hatte. Während beim Erscheinen der ersten Nummer die Ausichten auf die sichere Existenz der „Cæcilia“ nicht gerade erfreulich waren, so hat sich im Laufe des Jahres durch das bereitwillige Entgegenkommen aufrichtiger Freunde und edler Gönner unserer Bestrebungen sowohl als durch die eifrige Mithilfe der deutschen kath. Presse die Lage wesentlich gebessert; die Zahl der Abonnenten hat sich geradezu verdoppelt, und wäre wohl noch höher gestiegen, wenn nicht schon seit 3 Monaten alle vorräthigen Exemplare verkauft gewesen wären. Für diese thatkräftige Unterstützung Allen meinen besten Dank!

Zugleich erlaube ich die Bitte beizufügen, um Erneuerung des Abonnements und wo möglich um Gewinnung neuer Abonnenten. Aus dem Inhaltsverzeichnis in dieser Nummer wird man ersehen, daß neben den vielen belehrenden Aufsätzen, auch der Unterhaltung gebührend Rechnung getragen, und in den Musikbeilagen eine Sammlung von

56 Compositionen

geboten wurde: 8 Gradualien und Offertorien, 8 deutsche Gesänge (Marien-, Herz Jesu- und Aloisius-Vieber), 38 Segensgesänge und 3 Veni creator — Das Alles für den Spottpreis von \$1.10!

Im kommenden Jahrgange wird die „Cæcilia“, in berechtigtster Hoffnung auf noch größere Verbreitung, auch

Porträts von kath. Kirchenmusikern

samt biographischen Notizen bringen; mit dieser

gewiß allen Lesern willkommenen Neuierung sind natürlich auch große Auslagen verbunden, da die Bilder sämmtlich speciell für die „Cæcilia“ neu hergestellt werden müssen. Eine zweite Neuierung besteht darin, daß

die Musikbeilagen von nun an auch separat zu haben sind

und zwar zu nachstehenden möglichst niedrig gesetzten Preisen:

I. Für die Abonnenten:

d. h. jene, welche wenigstens ein Exemplar der „Cæcilia“ (Text und Musik-Beilage @ \$1.10 erhalten.)

12 Extra-Beilagen von einer Nummer . . .	\$ 1 00
1 Extra-Beilage vom ganzen Jahrgang . . .	75
5 Extra-Beilagen vom ganzen Jahrgang . . .	3 50
10 „ „ „ „ „ . . .	6 50
15 „ „ „ „ „ . . .	9 50
20 „ „ „ „ „ . . .	12 00
25 „ „ „ „ „ . . .	15 00
30 „ „ „ „ „ . . .	17 00

II. Für die Nicht-Abonnenten.

12 Beilagen von einer Nummer	\$ 1 25
1 Beilage vom ganzen Jahrgang	1 00
5 Beilagen vom ganzen Jahrgang	4 50
10 „ „ „ „ „	8 50
15 „ „ „ „ „	12 00
20 „ „ „ „ „	15 00
25 „ „ „ „ „	17 00
30 „ „ „ „ „	19 00

Die Musikbeilagen werden nun so eingerichtet, daß jede einzelne Stimme auf eigenem System notirt ist; somit können die Beilagen von den Sängern benützt werden, ohne daß die Stimmen erst ausgeschrieben werden müssen. Bei den Compositionen, die ohne obligate Orgelbegleitung componirt sind, werde ich die 4 Gesangstimmen auf 2 Systemen beifügen, damit Allen das Lesen und Spielen der Partitur erleichtert werde. — Wie bisher werden die Beilagen meist Original-Compositionen, — also nicht bloß Nachdruck

längst bekannter Werke, — von den besten Kirchencomponisten aller Länder enthalten, und zwar praktisch brauchbare, leichte Compositionen

für alle Chorverhältnisse, sowohl gleiche als gemischte Stimmen, vorherrschend mit Orgelbegleitung, für den vor- und nachmittägigen Gottesdienst. Wenn ich die Beilagen von nun an auch separat, und zwar zu sehr billigen Preisen abgebe, so rechne ich zuverlässlich darauf, daß von den hochwürdigen Herrn Pfarrern für die betr. Chöre größere Partien bestellt werden.

Jene Abonnenten, welche die Musikbeilagen erst am Ende des Jahres zugesandt haben wollen, mögen mich vor Erscheinen der ersten Nummer davon benachrichtigen. — Bei der Bestellung gebe man genau an die

Zahl der gewünschten Exemplare „Cæcilia“

(darunter ist 1 Text und 1 Musikbeilage @ \$1.10 verstanden!) sowie die Zahl der Extra-Beilagen, und die genaue Adresse. (Da nun auch Nicht-Abonnenten die Musikbeilagen beziehen können, so ersuche ich die Abonnenten namentlich auch bei den nicht deutschen Chören für Verbreitung resp. Einführung der „Cæcilia“-Beilagen thätig zu sein.)

Der Bestellung lege man gef. den Betrag bei!

Ich muß diese Bitte wiederholen, um dem Besteller und mir Zeit und Geld zu sparen. In diesem Jahre hatte ich an circa 200 Abonnenten erst Rechnungen zu senden, und heute noch sind 52 Abonnenten, denen ich bereits dreimal die Rechnung geschickt, mit ihrem Betrage von \$1.10 im Rückstande! So erwachsen mir Verluste, die leicht vermieden werden könnten, wenn man der Bestellung das Geld beilegen würde; man wird es mir daher nicht übel nehmen, wenn ich neuerdings auf Vorausbezahlung dringe.

Das Geld sendet man am besten durch re-

gistrirten Brief, money order oder postal note auf Milwaukee lautend. Eine postal note kostet nur 3 Cents, wird aber nur für Beträge unter \$5.00 ausgestellt und ist nicht so sicher, wie money order.)

„Checks“, die nicht auf Chicago oder New York lauten, verursachen bei der Einlösung Unkosten, welche der Ubersender tragen muß, sind also ganz unpraktisch für Bezahlung der „Cäcilia“. Für Beträge unter \$1.00 werden ganz gerne Stamps (am liebsten 2c oder 5c) angenommen.

Bestellungen, Geldsendungen, Einsendungen in die „Cäcilia“ (Anzeigen, Berichte u. s. w.), Adressveränderungen, Notiz wegen nicht erhaltener Nummern u., adressire man an den unterzeichneten Redakteur und Herausgeber.

Man kann auch bei jeder Buch- oder Musikalien-Handlung auf die „Cäcilia“ und auf Extra-Beilagen abonniren.

J. Singenberger,
St. Francis P. O., Milwaukee Co., Wis.

Kalendernotizen für die kath. Chor-dirigenten.

12. Dezember. Am 3. Adventsonntag wird die Orgel gespielt, zum Ausdruck der Freude und Zuversicht, womit die Seele an diesem Tage erfüllt wird, da sie hinschaut auf denjenigen, der bereits in unserer Mitte ist, den Herrn und Erlöser.

17. Dezember. Mit diesem Tage beginnen bei der Vesper die großen (D-) Antiphonen, welche in den letzten Tagen des Adventes zum Magnificat zu singen sind. Sie haben ihren Namen davon, daß sie sämtlich mit dem Ausruf D anfangen; ihr Inhalt weist auf den verschiedenen Charakter des Welterlösers und die Bedürfnisse des Menschengeschlechtes hin, und sind der Ausdruck einer nach Erlösung seufzenden Seele. Bezeichnend ist die im II. Tone gesetzte, dem Inhalt ganz entsprechende Melodie. Dieser Antiphonen sind sieben nach dem römischen Antiphonar und Brevier; einige Kirchen haben 9, wie z. B. die von Paris, welche sie folglich schon am 15. Dezember beginnt, d. h. beim Magnificat in der I. Vesper dieser feria. Sie haben auch das Eigenthümliche, daß sie stets duplicirt, d. h. niemals verkürzt, sondern vor und nach dem Magnificat ganz gesungen werden.

19. Dezember. In der Vesper (de Dom.) darf die Orgel nicht gespielt werden. Zum Magnificat ist die Antiphon „O Radix“ zu singen, und zwar „duplicatur“, d. h. vor und nach dem Magnificat ganz.

25. Dezember. Am hhl. Weihnachtsfeste, sowie während der Oktave, ist zum Ite missa est in dem Hochamte und dem Benedicamus in der Vesper die Melodie wie an den Muttergottesfesten zu singen. Nach der marianischen Antiphon „Alma redemptoris“ trifft von der ersten Weihnachtsvesper an der Versikel „Post partum, Virgo, inviolata permansisti.“ mit dem Responsorium „Dei genitrix, intercede pro nobis.“ — In manchen älteren Weihnachtsmotetten z. B. von Palästina, Antonelli u. s. w. kommt häufig das Wort „Noe“ vor; es scheint dies nichts anderes zu sein, als ein einfacher Hirtenruf, wovon auch die französische Benennung von Weihnachten, Noel, den Ursprung nehmen mag. Ähnliche Silben und Wörter finden sich auch in den Tractaten der älteren Tonlehrer, z. B. von Aurelius Neom, Regina von Bräm, Hucbald,

wo sie als Textunterlage für die Tropen oder Tonformeln zur leichteren Behaltung derselben gesetzt sind, wie Noeacis, Nonannoane, u. s. w. Sie werden theils erklärt als einfache Interjectionen und Ausrufe der Freude, wie bei uns z. B. eja etc., oder sie stellen sich dar als Nachahmungen der altgriechischen Vokalisen; jedenfalls sind sie griechischen Ursprunges. (Vgl. Gerbert „de cantu“ I, 42, 149, 247; II., 77; Ambros, Geschichte der Musik I., 445. Kornmüller.)

Die moderne musikalische Jugendbildung vom Standpunkte der christlichen Pädagogik betrachtet. (Fortsetzung und Schluß.)

Eine Umlenkung von dem leeren Flitter in der Salon-Musik zu ernsteren, gehaltvollen, selbstständigen Werken ist an vielen Orten bereits bemerkbar. Möge diese bessere Richtung nur Bestand behalten und schnelle Fortschritte machen! Mögen aber auch die Künstler mit der Aufnahme ernsterer Formen und mit dem Streben nach innerem Gehalte bei ihren Schöpfungen zugleich auch auf Würdigkeit und Reinheit des Inhaltes mehr und mehr Bedacht nehmen! Mögen sie die unreinen Leidenschaften und das widerlich süßliche Liebesgelandel aus ihrer Seele fern halten, damit diese nicht von dort auch in ihre Werke den Weg finden, und von diesen aus arglose jugendliche Herzen verderben! Nur eine reine, edle Seele ist fähig, ein reines, edles Kunstwerk hervorzubringen.

Wir glauben, in dem Vorherigen genug gesagt zu haben, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß die musikalische Bildung, wie sie jetzt größtentheils betrieben wird, für die wahre sittlich-religiöse Geistesbildung bei der Jugend nicht allein keinen Nutzen gewähren kann, sondern sogar vielfache Nachteile mit sich führt, und daß sie besonders auf diejenigen jugendlichen Gemüther verderblich wirken muß, welche durch Naturanlage, durch höhere Erregbarkeit des Gefühls und der Phantasie für die Tonkunst in höherem Grade empfänglich sind. — Auch haben wir in dieser Beziehung die Erfahrung entschieden auf unserer Seite. Man halte nur aufmerksam Umschau in bekannten Familien, wo die Musik als nothwendig zur vollenden Jugendbildung angesehen und in der jetzt gewöhnlichen Weise betrieben wird. Man sehe auf den Erfolg, den diese musikalischen Bestrebungen im reiferen Lebensalter haben, wo ja die Früchte jedes Unterrichtes sich zeigen müssen. Bei Weitem die meisten Jünglinge und Jungfrauen aus solchen Familien, denen eine wahre künstlerische Anlage und eine entschiedene Neigung zur Tonkunst abgeht, und die nur der Mode wegen Musik in der bezeichneten Weise erlernt haben, werfen, sobald sie in das thätige Leben eintreten und sich einen eigenen Heerd gegründet haben, ihren ganzen musikalischen Blinder mit leichtem Muthe hinter sich, denken gar nicht mehr daran, und Geld, Zeit und Mühe sind ganz nutzlos verwendet worden. Ein Beweis, daß diese jungen Leute in derjenigen Musik, die sie erlernt und betrieben haben, nichts wahrhaft Erhebendes, nichts Tröstendes, nichts, was auf die Seele einen tiefen, nachhaltigen Eindruck machte, gefunden haben, oder daß sie, wenn sie auch später Gelegenheit hatten, bessere musikalische Eindrücke zu empfangen, durch ihre frühere Verbildung für diese besseren Eindrücke bereits unzugänglich und verdothen waren. — Der kleinere Theil unserer jungen Musikfreunde aber, der wahre künstlerische Anlagen und eine entschiedene Neigung zur Musik hat, und dem nun

eine musikalische Ausbildung im modernen Sinne durch Oper und moderne Salon-Musik zu Theil geworden ist, wie wenig geistig tüchtige und im Leben brauchbare Menschen bietet er uns dar neben einer großen Anzahl blasierter, geistig erschaffter oder überspannter, körperlich überreizter und geschwächerter, mitunter durch ihre Gefühlsartigkeit und Aufgeblasenheit unerträglich Menschen! Wie treten da die verderblichen Folgen jenes bloß auf sinnlichen Effect berechneten, geist- und gehaltlosen Musiktreibens so deutlich hervor und machen derartige Kunstjünger zu Menschen, die in ihrer vermeinten Genialität zu allem Ernsten, zu allem Vernünftigen im Leben ganz unbrauchbar sind!

Noch einer andern Erscheinung wollen wir schließlich hier erwähnen, welche zur Bestätigung unserer oben aufgestellten Behauptung beiträgt. Bei der in unserer Zeit so allgemein gewordenen musikalischen Bildung, die nicht mehr, wie früher, ein Vorrecht der wohlhabenden Stände ist, sondern sich jetzt bis in die Werkstätte des Handwerkers erstreckt, wie könnte da nicht der kirchliche Volksgefang blühen! Wie leicht müßte es nicht der musikalisch gebildeten Jugend sein, die herzerhebenden einfachen Melodien der alten Kirchenlieder nach mehrmaligem Anhören richtig aufzufassen und mit kräftiger Stimme an diesem heiligen Chorgefange Theil zu nehmen! — Wer singt aber in der Kirche noch mit, wenn ein frommes deutsches Kirchenlied angestimmt wird (um von den alten lateinischen Chorgefängen ganz zu schweigen)? — Hauptsächlich nur diejenigen, welche — singen nicht gelernt haben. Unsere musikalisch-gebildeten jungen Herren und Damen finden keinen Geschmack an derartigen Gesängen, fühlen das Erhebende nicht, was in diesen frommen Weisen liegt, und halten eine Vertheilung an demselben ganz unter ihrer musikalischen Würde. Allerdings mag dieser kirchliche Volksgefang jetzt — wo er nur auf rohe, ungebildete Stimmen, mitunter sogar auf eine kleine Zahl betagter Männer und alter Mütterchen angewiesen ist, die ohne alle musikalische Bildung diese frommen Weisen in ihrer Jugend gelernt und trenn im Gedächtnisse behalten haben, — nicht immer sehr erbaulich klingen, er würde aber schön und erbaulich klingen, er würde von der größten Wirksamkeit sein und zur Beförderung einer andächtigen Stimmung wesentlich beitragen, wenn er würdiger gepflegt und gehandhabt würde, wenn diejenigen Glieder der christlichen Gemeinde, denen durch ihre Bildung die Fähigkeit dazu in höherem Grade gegeben ist, sich auch freudig dabei betheiligen und nicht, wie es nun der Fall ist, durch eine verkehrte, nur auf sinnliche Erregung berechnete musikalische Ausbildung für einfach ernste und fromme Melodien allen Sinn verloren hätten. Denn freilich ist zwischen dem, was unsere jungen Leute meistens singen und spielen, und zwischen einem alten frommen Kirchenliede ein so himmelweiter Abstand, und es fehlen alle Anknüpfungspunkte zwischen beiden so ganz und gar, daß derjenige, der in jenem das Ideal der musikalischen Schönheit erblickt, diesem gewiß auch nicht den mindesten Geschmack abgewinnen kann.

Haben wir nun die tüble Richtung in den musikalischen Zuständen der Gegenwart und ihren verderblichen Einfluß auf die Jugendberziehung offen dargelegt, haben wir den Erziehern der Jugend die Klippen aufgedeckt, an denen ihr Werk durch eine musikalische Ausbildung ihrer Zöglinge im modernen Sinne scheitern kann, so halten wir uns für verpflichtet, auch die Mittel anzugeben, die uns zur Abhülfe dieses Uebelstandes geeignet erscheinen. Weit entfernt, von dieser einfachen

Darstellung und den von uns zu ertheilenden Rathschlägen einen bedeutenden Einfluß auf eine bessere Richtung in unseren musicalischen Zuständen im Allgemeinen zu erwarten, wünschen wir nur, Eltern und Erziehern, denen es Ernst ist mit der Ausbildung ihrer Kinder, die vor Allem sittlich-gute Menschen und fromme Christen aus denselben machen, sodann ihnen auch eine möglichst vollendete allgemeine Ausbildung für das gesellige Leben verschaffen möchten, denen es aber an einer genaueren Kenntniß und an Erfahrung in Beziehung auf den angeregten Theil dieser Jugendbildung gebricht, — einige Winke zu geben, die sie in den Stand setzen sollen, ihren Kindern die heilsamen Früchte einer musicalischen Ausbildung zu verschaffen, ohne sie den verderblichen Folgen einer verkehrten derartigen Ausbildung auszusetzen.

I. Vor Allem hüte man sich in Ansehung der musicalischen Ausbildung der Jugend vor Uebertreibung. Man hüthe sich nicht der verkehrten Ansicht, als ob die Bildung eines Kindes noch mangelhaft sei, so lange es nicht mit Virtuosität irgend ein Instrument handhaben oder eine Bravour-Arie aus der neuesten Oper vortragen kann. Nicht alle Kinder sind zu Musikern geschaffen, und in der Kunst mehr als sonst irgendwo entscheidet der natürliche Verstand über den Erfolg aller Bemühungen. Man lasse demnach alle Kinder, denen es nach ihrer Naturanlage möglich ist (und das ist beinahe bei allen der Fall), die Elemente der Musik und den Gesang nach Noten erlernen. Man suche sie hierin so weit zu bringen, daß sie später fähig sind, ein einfaches geistliches oder weltliches Lied im Chöre nach Noten mitzusingen. Dieses setzt die Kinder nicht allein in den Stand, späterhin am Kirchengesange, so wie an kleinen musicalischen Productionen bei Familien- oder andern Festen kräftig mitzuwirken, sondern es ist auch auf den ersten Bildungsstufen für die Kinder eine sehr nützliche Verstandesübung. — Eine höhere Ausbildung im künstlichen Gesange oder in der Instrumentalmusik lasse man aber nur denjenigen Kindern geben, welche bei jenem Elementar-Unterricht ein entschiedenes Talent zur Musik und eine große Neigung zu einer solchen weiteren Ausbildung kund geben. Nur bei solchen kann unter guter Anleitung etwas Erhebliches bei diesem höheren Musikunterrichte herauskommen, während im andern Falle, wo man die Kinder ohne Rücksicht auf ihr Talent und ihre Neigung nur der Mode wegen, oder aus Eitelkeit, für einen solchen höheren Musik-Unterricht bestimmt, die Eltern sich selbst nur vergebliche Kosten und unnötigen Verdruß verursachen, den Kindern aber viele unnötige Qual bereiten und sie um kostbare Stunden bestehlen, welche sie in anderer Weise, selbst mit ihren Kinderspielen, viel nützlicher ausfüllen könnten. — Bei denjenigen Kindern aber, welche zur Musik wirklich ein entschiedenes Talent haben, hüte man sich besonders in dem Sinne vor Uebertreibung, daß sie zum Musik-Unterrichte und zur Musik-Uebung nicht zu viel angehalten werden; daß dieser Theil der Bildung nicht das Uebergewicht bekommt über die sonstige Geistesbildung, was nur Einseitigkeit und eine krankhafte Ueberreizung des Gefühls zur Folge haben kann und nicht selten mit Zerrüttung der leiblichen und geistigen Gesundheit endet. Wie sehr ist nicht ein solches Kind zu beklagen, welches täglich drei oder noch mehrere Stunden in beständiger Spannung des Gefühls und der Nerven am Clavier sitzen muß, damit es nur recht bald zum Stolze der Eltern wegen seiner Virtuosität gepriesen und als ein Wunderkind angestaunt werde! Wie unverantwortlich handeln derartige Eltern an einem

solchen Kinde, welches sie, um ihre eigene Eitelkeit zu befriedigen, planmäßig an Geist und Körper für theures Geld vergiften lassen! Ihr Urtheil steht auf den krankhaften Zügen ihres Kindes deutlich geschrieben.

Anmerkung. Derjenigen Eltern, welche ein talentvolles Kind einem solchen Heg- und Parforce-Unterricht aus Habsucht unterwerfen, um dasselbe recht bald für Geld sehen und hören zu lassen und ohne Rücksicht auf dessen geistige und vielleicht auch körperliche Verträppelung mit seinem Talente eine gute Finanz-Speculation zu machen, glauben wir nur in einer Anmerkung erwähnen zu dürfen, da sie es wahrlich nicht verdienen, im Texte neben ehrlichen Christenleuten genannt zu werden.

II. Man wähle den Musiklehrer für die Jugend mit großer Sorgfalt aus. Man lasse sich bei dieser Wahl nicht bloß durch pecuniäre Rücksichten, oder durch Empfehlungen, oder gar durch die Mode leiten, sondern übertrage nur einem solchen diesen Theil der Jugendbildung, der mit einem gereiften, sittlichen Charakter auch eine hinreichende allgemeine Geistesbildung und zugleich eine ernste, solide Richtung in seiner Kunst verbindet. Sehr zu wünschen wäre es, daß der Staat, wie alle anderen Unterrichtszweige, auch den Musik-Unterricht unter seine besondere Aufsicht nähme und es nicht gestattete, daß allerlei Leute, die vielleicht früher in anderen Lebensverhältnissen Schiffbruch gelitten haben, die nirgendwo zu brauchen waren, sich endlich auf den Musik-Unterricht als auf ihren letzten Nothanker werfen, ohne zum Lehren überhaupt und zum guten Musik-Unterrichte im Besonderen die nöthigen moralischen und intellectuellen Eigenschaften zu haben. Muß ja doch in allen anderen Zweigen der Bildung jeder öffentliche und jeder Privat-Lehrer sich vorab über seine Befähigung vor der Staatsbehörde ausweisen, warum sollten die Musiklehrer nicht einer gleichen Maßregel unterworfen werden? Die Guten und Tüchtigen unter ihnen würden sich einer solchen Prüfung mit Vergnügen unterziehen, indem dadurch ihr Fach von vielen unberufenen Handlangern befreit würde, die durch ihr Puschwerk nicht allein die Kunst herabwürdigten, sondern, was noch schlimmer ist, zur geistigen Verbildung der ihrem Unterrichte anvertrauten Jugend Vieles beitrugen.

III. Man mache es beim Gesangsunterricht dem Lehrer zur Pflicht und mache streng darüber, daß alles Erotische aus dem Lehr- und Uebungsstoffe bis zum reifen, mannbaren Alter verbannt bleibe. Was kann auch bei der Erziehung eines Kindes herauskommen, wenn man demselben gerade in der Lebensperiode, wo die sinnlichen Neigungen anfangen mächtig zu werden, wo es des geschlechtlichen Unterschiedes sich bewußt wird und in dieser Beziehung der Kampf gegen unordentliche Triebe bei ihm beginnen muß, wenn man ihm gerade da die sinnliche Liebe als das höchste Lebensglück in einschmeichelnden, von der Leidenschaft durchwehten Gesängen unablässig darstellt? Wenn man seine leicht entzündbare Phantasie durch Gesänge, in denen sich eine oft an Unfinn gränzende Verliebtheit, eine verrückte Schwärmerei oder ein erbärmlicher, kraftloser Liebesjammer ausdrückt — möge auch nichts an sich Schmutziges darin enthalten sein —, auf das gefährvolle Gebiet der sinnlichen Liebe hinführt? — Das heißt den Brennstoff in der jugendlichen Seele absichtlich anhäufen, welcher in dieser Lebensperiode, wo der Funke der Leidenschaft sich so leicht in der Seele entzündet, sehr bald in verzehrenden Flammen auflodern wird. Lasset diesen Brennstoff aus der Seele des Kindes

weg, und jener Funke wird nicht so bald in denselben zünden, und es wird um Vieles leichter sein, denselben zu erlöschen. Lasset ihr aber den unreifen Jüngling oder das der Schule eben entwachsene Mädchen, denen bisher in Kirche und Schule die Keuschheit in Werken so wie in Worten und Gedanken als eine der erhabensten Tugenden und die Verlegung derselben als eine der schwersten und gefährlichsten Sünden geschildert worden ist, lasset ihr diese jetzt, wo ihr Gesichtskreis im Leben sich erweitert und sie unvermeidlich mancherlei schlimmen Eindrücken bloßgestellt sind und der sittlichen Stärkung mehr als je bedürfen, lasset ihr sie jetzt am Claviere beständig süßliche Liebesleutereien gurren, lasset ihr sie im Liebe den wilden Zübel der erhörten oder der Bezweiflung der betrogenen Liebe ausdrücken, machet ihr sie durch solche Gesänge rechtzeitig mit der eigenthümlichen Terminologie der Sprache Amor's bekannt, — dann dürftet ihr euch nachher nicht wundern, wenn diese Kinder von dem so Erlernten recht bald praktische Anwendung — vielleicht sehr gegen euren Wunsch und Willen — machen. Denn „was der Mensch säet, das wird er auch ärnten. Wer auf sein Fleisch säet, wird vom Fleische Verderben ärnten.“ (Gal. 6. 8.)

IV. Man verpflichte endlich den Musiklehrer, dem Kinde, welches bereits Fortschritte gemacht hat und außer den Studien auch anderen Stoff zur Uebung und Unterhaltung verlangt, nur gediegene Musikwerke in die Hände zu geben, ohne dabei auf die Neigung des Kindes allzu viel Rücksicht zu nehmen; denn der stüchtigen Jugend gefallt in der Regel am besten das Hüpfende und Ueppige, wobei sie sinnlichen Genuß findet. Man lasse das Kind in Gesang und Instrumentalmusik sich von vorn herein nur mit solchen Werken beschäftigen, die zu der Kunst und nicht um des sinnlichen Reizes willen geschaffen sind, in denen ein reiner, edler Geist wehet, die dabei von wahrer Poesie durchdrungen sind, und nicht bloß aus leerem Klingklang und musicalischen Seiltänzerstückchen bestehen. Auf diese Weise wird der Kunstgeschmack des musicalischen Zögling's früher schon veredelt, und die gute Richtung, die der Zögling hier bekommt, wird er in seinen späteren, höheren Kunstbestrebungen zu seinem eigenen Heile stets inne halten. Ist der gewählte Musiklehrer der rechte Mann, dann wird er in dieser Auswahl auch immer von dem rechten Geschmache geleitet werden, und die Eltern werden ihm in dieser Beziehung ihr volles Vertrauen schenken können. An musicalischen Werken dieser Art aber haben wir, gottlob! in Deutschland keinen Mangel. An herrlichen, seelenvollen, sittlich-reinen Gesängen von hohem Kunstwerthe für alle Stufen der Kunstbildung, an gediegenen, edlen und wirksamen Instrumental-Compositionen, steht dem Lehrer, der nicht bloß der musicalischen Mode huldigen will, eine reichliche Auswahl zu Gebote, die ihn in den Stand setzt, nicht bloß den elenden Flitterkram der modernen Salon und Virtuosen-Compositionen, sondern auch alle Opern-Musik und alles auf ihr beruhende und aus ihr hervorgegangene vom Unterrichte fern zu halten. Dabei Sorge man, daß auf dieser Bildungsstufe das religiöse Element aus den Kunstübungen nicht ausgeschlossen bleibe. Es wird nicht allein die bildende und veredelnde Einwirkung der Musik überhaupt auf das Gemüth verstärken, sondern auch zur Begründung einer ernsten, gediegenen Richtung in Beziehung auf diese Kunst bei dem musicalischen Zöglinge Vieles beitragen, wenn er früh schon mit den schönsten Producten der geistlichen Musik aus den Gattungen des geistlichen Liedes und des Oratoriums, in denen die Tonkunst

ihre herrlichsten Blüten entfaltet hat, bekannt gemacht wird. Hat die jugendliche Seele die wahre geistige Schönheit in der Kunst erst recht kennen gelernt, dann wird nachher die sinnliche Schönheit oder vielmehr die Neppigkeit, die ihr in vielen Kunstproducten entgegentritt, keinen gar tiefen Eindruck auf sie machen und wird nicht im Stande sein, sie auf die Dauer zu fesseln.

Indem wir diese Bemerkungen und Rathschläge allen Freunden der Jugend und einer christlichen Jugendzuehrung, zugleich aber auch allen Freunden der Tonkunst zur Beachtung und Prüfung vorlegen, glauben wir nicht den angeregten Gegenstand hier erschöpfend besprochen zu haben. Unsere Absicht war nur, dahin zu wirken, daß einer bisher wenig beachteten und dennoch vorzugsweise beachtungswerthen Seite der musicalischen Jugendbildung fortan eine größere Aufmerksamkeit zugewendet werde. Ist einmal die Aufmerksamkeit aller Theilnehmenden hierauf gerichtet, dann wird die Klar zu Tage liegende Wichtigkeit der Sache das Uebrige thun, und es wird dann bei aller Gutmüthigkeit sicherlich dahin kommen, daß auch bei der Kunstbildung wie bei allen anderen Zweigen der Geistesbildung die moralische Seite nicht mehr ganz unbeachtet bleibt, sondern vor allem Anderen ins Auge gefaßt wird. Die Folgen eines solchen Strebens werden in zweifacher Beziehung heilsam sein; heilsam für die Jugendzuehrung, für welche die musicalische Bildung alsdann in Wahrheit ein förderndes Element wird, heilsam auch für die Kunst selbst, welche dadurch von dem niedrigen Standpunkte eines geistlosen sinnlichen Unterhaltungsmittels zu der ihr gebührenden Höhe einer geistigen und geistig veredelnden Kunst erhoben wird. Das Bewußtsein, zur Erreichung dieser Zwecke etwas, wenn auch nur Geringes, beigetragen zu haben, würde im höchsten Grade lohnend sein.

Das „Kindelwiegen“ in der heiligen Weihnachtszeit.

Hier und da findet man noch auf einem alten Kirchenpfeiler eine große Wiege stehen und in vielen Kirchen (z. B. in fast allen Kirchen Aachens) singt man noch mit großer Begeisterung das Lied: *Magnum nomen Domini*. Beides erinnert an eine seit dem 13. Jahrhundert gebräuchliche,* seit circa 100 Jahren aber außer Gebrauch gekommene, sehr liebliche Weihnachtsfeier. In der hl. Nacht und Abends zum „Vesperlob“ stellte man nämlich im Chor der Kirche eine solche Wiege auf, legte ein Christkindchen hinein und zwei Personen, Maria und Joseph darstellend, setzten sich neben dieselbe. Darauf forderte Maria den Joseph auf, das Kind zu wiegen, indem sie sang:

„Joseph, lieber Neffe mein,
Hilf mir wiegen mein Kindelein.“

Joseph antwortete:

„Gerne, liebe Nichte mein,
Ich helfe Dir wiegen dein Kindelein.“

Darauf sang der Chor:

„Es sollten alle Menschen zwar u. s. w.
und wenn die Kinder zum Wiegen bestimmt waren, sangen sie:

„Kommt her, ihr Kinder, singet fein
Nun wiegen wir das Kindelein.“

*) Wahrscheinlich kam diese Art Weihnachtsfeier auf mit den bekannten Krippendarstellungen des hl. Franz von Assisi († 1226). Jedoch sollen auch schon vorher Krippen in den Kirchen aufgestellt worden sein, so u. A. bereits durch die Kaiserin Helena in der Kirche Maria de praeseptio (von der Krippe) in Bethlehem, welche aus weissem Marmor gefertigt war. Auch sollte man schon früh goldene und silberne Krippen in den Kirchen auf-

In verschiedenen Gegenden und zu verschiedenen Zeiten wurde die Feier auch großartiger veranstaltet, man brachte auch die Engel, die Hirten, die drei Könige u. s. w. zur Darstellung. Knäblein sprangen auf und nieder, klatschten in die Hände, „die große Freude anzuzeigen, welche alles Volk von dieser Geburt hat und haben soll“; dabei wurde dann das oben angedeutete Lied zu einem Gesang in 12 Strophen ausgedehnt, dessen erste Strophe Resonnet in laudibus, (Es muß klingen überall) und die zweite *Magnum nomen Domini* (Groß und hehr ist Gottes Nam) hießen,**) das Volk fiel dann jedesmal ein mit den Worten: „Eja, Eja, Jesum Christ hat uns geboren Maria u. s. w.“ Auch andere Lieder kamen allmählig bei diesem „Kindelwiegen“ in Gebrauch, von denen einige noch heute vom Volke mit großer Vorliebe gesungen werden. Die bekanntesten derselben sind:

14. Jahrb.

In dulci jubilo,†) nun singet und seid froh,
Unseres Herzens Wonne liegt in praeseptio††)
Und leuchtet als die Sonne matris in gremio†)
Alpha es et O.††)

14. Jahrb.

Breiß sei Gott im höchsten Thron
Und auch seinem lieben Sohn
Da ist uns ein Mensch geboren
Sonst wär'n wir allzumal verloren.‡)

1605.

Laßt uns das Kindelein wiegen
Das Herz zum Kripplein biegen
Laßt uns im Geist erfreuen
Das Kindelein benedien
O Jesulein süß.

1608.

Kommt her, ihr Kinder, singet fein,
Nun wiegen wir den allerliebsten Jesulein,
Nun singet all mit Schall dem Kindelein
Dem lieben Jesulein, dem heiligen Christ, Maria Sohn.

1625.

Komm Kind, es muß sein, zur Wiege hinein,
O Jesulein zart, das Kripplein ist hart,
O Jesulein zart, wie liegtst du so hart
Schlaf Kind, schlaf, thu' dein Auglein zu,
Schlaf und gib uns die ewige Ruh'.

1677.

Zu Bethlehem geboren, ist uns ein Kindelein,
Das hab' ich ausgetoren, sein eigen will ich sein,
Eja, Eja, sein eigen will ich sein.

(Gr. VI)

**) Orlando Lassus hat diesen Text mit seiner Melodie in einer prachtvollen 8 stimmigen Votette bearbeitet, worin das langgezogene „Eja“ einen wunderbaren Effect hervorruft.

†) In süßen Freudenjubel.

††) In der Krippe.

‡) Auf dem Schooße der Mutter, ††) Da bist der Anfang und das Ende.

§) Der lateinische Text hieß *Quem pastores laudavere* und wurde in der Weihnachtsnacht derart gesungen, daß zuerst 4 Knaben, welche an verschiedenen Orten in der Kirche aufgestellt waren, je einen Vers sangen, dann 2 Tenoristen zwei Verse, wieder 2 andere Tenoristen zwei Verse und dann das ganze Volk einfiel; auf solche Weise sollte „der ergötzte Vorgesang und der Hirten Freud“ dargestellt werden.

Verzeichniß der Mitglieder der A. C. B.
4224. Herr F. Weber, Mount Carmel, Pa.

— Nach den histor.-pol. Bl. 87, Band Seite 936, gibt P. U. Kornmüller Daten über 91 Musiker und Componisten aus dem Benedictinerorden nebst Aufzählung ihrer Werke.

Motettenlänge.

Adeste fideles von Fr. Koenen.

Eilet, die ihr glaubet, alle,
Freuet euch, Triumph erschalle.
Kommet alle, kommt zum Stalle,
Kommt das Kindelein anzubeten!
Dort auf Bethlehem's Gefilden
Strahlet Heil den Staubgebildnen;
Kommet alle, kommt im Schalle,
Kommt das Kindelein anzubeten!
Der beherrscht Engelschaaren,
Kam, die Menschen zu bewahren,
Nettend alle von dem Falle;
Kommt das Kindelein anzubeten!
Und sich sehnend zu vereinen
Fleht er jetzt mit süßem Weinen,
Fleht für alle mit Gelasse;
Kommt, das Kindelein anzubeten!
Einstens fleht mit blut'gen Wunden
Er an's harte Kreuz gebunden,
Trinkt für alle Schmerzensgalle;
Kommt, das Kindelein anzubeten!
Doch dem Tod entspringet Leben,
Glorreich wird er sie erheben;
Preist ihn alle, Jubel halle,
Kommt, das Kindelein anzubeten!

R. Michels.

Adeste, fideles, laeti triumphantes,
Venite, venite in Bethlehem!
Natum videte Rogem Angelorum,
Venite, adoremus Dominum!

Während unter den Weihnachtsgeängen das „Quem vidistis, pastores“ von Antonelli mehr den Charakter des Idyllischen trägt, wie es die Betrachtung der schlichten, treuen Hirten mit sich bringt; während uns das stolze *Iui* und *coeli* von M. Gállez an den Spruch des Propheten (Is. 9, 6) erinnert: „Ein Kindelein ist uns geboren, ... Herrschaft ruht auf seinen Schenkeln“, — muthet die Koenen'sche Composition uns an eine Weihnachtslegende. Bei aller Freude drängt sich gleich in den ersten Tacten eine milde Trauer ein. Durch die Stille der hl. Weihnacht und die Jubelgesänge der hl. Engel ist es uns als hätten wir aus der Ferne schon das Errottelächter grimmiger Feinde von Golgatha her, und als sähen wir durch allen Glanz schon die Dornen und das blutige Kreuz hervor-schimmern. Doch steht auch der Trost nicht. Der Tenor mit seinen hohen Notizen auf Dominum mahnet uns in den letzten Tacten an die Wonne der Auferstehung. So tritt uns unwillkürlich das ganze Leben, die ganze unendliche Liebe des mensch-gemordenen Wortes hier an der Krippe schon vor die Seele und in inbrünnigem Danke schallt es immer und immer wieder in allen Stimmen: „Kommt, kommt laßt uns anbeten, laßt uns anbeten!“

Berichte.

Scheffeld, D.

.....Mit unserem Chöre singen wir vollständig liturgisch, die Commemorationen ausgenommen. Die Sängerkommissionen regelmäßig zur Probe und besunden Lust und Liebe am Choralgesange. Gestern feierten wir das Fest der hl. Theresia, Patronin der Kirche. Bei dem Festantritt führte ich zum erstenmal auf Missa in hon. S. Joannis Baptistae von J. Singenberger. Mit Ausnahme einer Stelle im „Sanctus“ und „Agnus Dei“ wurde die Messe zu meiner größten Zufriedenheit gesungen. Gestalt habe ich bis jetzt: Die zehnte Choralmesse mit Credo I. Missae in hon. S. Joannis Baptistae von J. Singenberger; O Salutaris hostia und Tantum ergo von J. Singenberger. (Cäcilia-Beilage No. 6 von 1886.)

Magnificat von J. Singenberger; lauretanische Litanei und mehrere Lieder aus Mohr's Cäcilia. Alles Uebrige gregor. Choral (theils mit allen, theils mit einigen Sängern gebl.).

D. 25ffler.

North Washington, Ja.

Bei dem vierzigstündigen Gebet wurden aufgeführt am ersten Tage:
Fest des hl. Erzengels Raphael b. I. Cl.; wech-selnde Gesänge. Grad. Rom. p. (242) Ordinarium:

Missa Angelorum, J. Singenberger; Pange lingua, 4st. G. Ett.

Bei der Processio SS. Sac. Litanie Omnium Sanctorum, Choral.

Vesperae: Vesperale R. p. (179).

Magnificat falsobord. J. Singenberger.

Salve Regina, 4st. J. Singenberger.

O Salutaris, 4st. R. Haller.

Tantum ergo, J. B. Jung.

Am zweiten Tage: I. Missa votiva, de Pace Grad. Rom. p. (111).

Ordinarium: Missa St. Caecilia. J. Singenberger.

Einlage nach dem Choral-Offertorium.

Discite a me, 4st. R. Haller.

II. Adoremus, 4st. Singenberger.

Vesperae, Vesp. Rom. p. (179).

Falsobordoni von Weinabst.

Magnificat 4st. Witt.

Salve Regina, Choral II.

Pania angelicus, Witt.

Tantum ergo, Böckeler.

Am dritten Tage: I. Octava St. Raphael Arch. Grad. Rom. p. (242).

Ordinarium: Missa Secunda, von Hayler.

Verbum Caro, 4st. J. Witterer.

II. Adoremus von J. Singenberger.

Completorium: Falso bordoni von J. Singenberger.

Salve Regina, 4st. J. Singenberger.

Litania Lauretanae, 4st. J. B. Treisch.

O esca viatorum, 1st. Böckeler.

Tantum ergo, 4st. G. Ett.

Am vierten Tage: Grad. Rom. p. (77).

Missa votiva de SS. Sacra. Euch.

Ordinarium: Missa St. Anna, 4st. R. Kaim.

Litania omnium sanctorum, Choral.

Bei der Procession: Pange lingua v. St. Haller.

Te Deum, Choral II.

Defensor noster.

Segen mit dem Allerheiligsten.

Zum Schluß: Großer Gott.

St. Francis, Wis.

In Lehrerseminare kamen seit Beginn des Schuljahres zur Aufführung:

Messen: Choral: Missa in Festis solemnibus, in Festis Duplicibus, de Beata, in Dominicis per annum, in Festis simplicibus, in Feriis per annum, in Feriis Adventus et Quadragesimae, Requiem; Figural: Missa tertia, quarta und sexta von R. Haller; Missa in hon. S. Luciae von Fr. Witt; Missa SS. nominis Jesu von J. Witterer; vierst. Messe mit Orgel von P. Biel; Motetten u. Veni Creator 2 von Witt, Ett, Singenberger; Salve regina von Witt, Singenberger, Choral; Segensgesänge von Witt, Ett, Zeller, Thunnes, Bonvin, Kothke, Hefes, Aiblinger; Magnificat von Mayer und Witt; Ave maris stella von Haller; Iste confessor, von Mohr; Placare Christe von Ett; Ave Maria von Kornmüller; Justorum animae von Löbmann; Afferentur von Biel; Litanie Lauretanae von Biel und Singenberger; Marienlieder von Kothke, Seydler, Schaller, Benz. Die Wechselgesänge zum Hochamt sowie zur Vesper gregor. Choral.

Carlstadt, N. J., Oct. 20. 1886

Am 17. d. M. sangen Mitglieder des Palestrina Verein von New York in der hiesigen St. Josephskirche folgende Compositionen: Beim Hochamte: Asperges, von Kieder; Missa Caecilia, von Kaim; Veni creator, Choral; Offert. Post Partum, Witt; finale O Sanctissima. Bei der Vesper: Vesperae de B. M. V., von Singenberger; Magnificat, Singenberger; Salve regina, Arens. Bei der Firmung: Ecce Sacerdos, Witt; Veni creator, Choral; Emitte Spiritum, Schütt; Confirma hoc, Schütt; O Salutaris und Tantum ergo von Jangl.

Der hochw. Bischof Wigger drückte den Sängern gegenüber seine hohe Befriedigung aus ob den Leistungen, und erklärte sich als ein warmer Freund des Cäcilien-Vereins und dessen Bestrebungen.

Miamisburg, O.

Als Nachtrag zu einem Berichte über die Feierlichkeiten bei dem Besuche des hochw. Herrn Erzbischofes von Cincinnati bringt der „Wahrheitsfreund“ folgendes Eingeladene: „Zur Ergänzung (des Berichtes) und im Interesse der guten Sache der hl. Cäcilia sei bemerkt, daß hier nur Cäcilienmusik, ausgeführt von einem Männerchor gesungen wird. Die Auswahl der Stücke, sowie auch der Vor-

trag derselben erregten die Aufmerksamkeit des hochw. Herrn Erzbischofs und dankte derselbe des Nachmittags während der Predigt öffentlich den Sängern für ihr schönes fröhliches Singen (sine ecclesiastical singing). Auch sprach sich derselbe privatim wiederholt über den schönen Kirchengesang aus, der so recht die Herzen zu Gott erhebe und zur Andacht stimme. Mit dem Wunsche, daß doch alle Gemeinden sich der guten alten Cäcilienmusik annehmen möchten, lasse ich das Programm des Tages folgen.

Vormittags: Ecce sacerdos, Thielen, aus Witt's Cantus sacri; Missa opus II., Oberhoffer; Credo aus Missa St. Stanislaus, Singenberger; Veni creator, Choral; Offertorium Jubilate, Aiblinger. (In Folge einer unvorhergesehenen Störung konnte das Offertorium des Tages nicht gesungen werden.) — Nachmittags: Vesper Choral Hymnus, Deus tuorum militum, Singenberger; Magnificat, Fr. Witt, aus Witt's Cantus sacri; Salve regina, Köber, während der Firmung Veni sancte, Eugen Krey, Veni creator, Wolf, Segen O bone Jesu, Palestrina, aus Musica sacra von V. Kothke; Te Deum, Choral; Tantum ergo, aut ign.: Schluß Großer Gott. T. B.

Recensionen.

Im Beilag der Concordia Aktiengesellschaft in Bühl (Baden) erschien:

20. der gebräuchlichsten kirchlichen Festgesänge für Landhöre, für 4 gemischte Stimmen komponirt von Joh. Diebold, Chordirektor und Organist an St. Martin in Freiburg i. B.; op. 25. Das Heft bringt — in schöner Ausstattung — 7 Segensgesänge, 2 Veni Creator, Adoramus, Ave Maria, Regina caeli, und Salve regina, Asperges und Vidi aquam, Graduale für Weihnachten und Oftern, das Offertorium und den Psalm „Laudate Dominum“ — also lauter praktisch häufig verwendbare Texte, mit nur mittelschweren und dabei fernig frischen Tonsäßen. Sehr zu empfehlen! J. Singenberger.

Bei F. C. C. Wendt in Leipzig:

Die Geschichte der Musik des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. In chronologischem Anschlusse an die Musikgeschichte von A. W. Ambros von Wilhelm Langhans. In 17 Lieferungen. Sechszehnte und siebzehnte Lieferung. (Schluß des Werkes.)

Die Wiener, Prager, Londoner und Pariser Clavierlehrer, Paganini, Ernst, Vierteilts, Richard Wagner und seine Reformen bilden den Abschluß dieser interessanten Lieferung und damit des ganzen sehr empfehlenswerthen Werkes. J. Singenberger.

Eine neue Orgel.

Die vom hochw. Hrn. C. Reichlin pastorigte St. Stephanstirche in Cleveland, O., hat seit Mitte Oktober eine neue Orgel. Das Werk, gebaut von der Firma Johnson in Westfield, Mass., nach dem vom Unterzeichneten gelieferten Plane, enthält 27 klingende Register, auf zwei Manuale und ein Pedal vertheilt, wie folgt:

I. Manual:

Prinzipal 16 Fuß	Flute harm. 4 Fuß
Prinzipal 8 Fuß	Super-Octav 2 Fuß
Gamba 8 Fuß	Quint 2½ Fuß
Gedact 8 Fuß	Mixtur, 4fach
Hohlstöte 8 Fuß	Trompete 8 Fuß
Octav 4 Fuß	

II. Manual:

Liedlich gedact 16 Fuß	Flauto amabile 4 Fuß
Prinzipal 8 Fuß	
Salicional 8 Fuß	Dolce Cornet, 8fach
Gedact 8 Fuß	Cornopon 8 Fuß
Dolcissimo 8 Fuß	Oboe und Bassoon
Fugara 4 Fuß	8 Fuß

Pedal:

Principal 16 Fuß	Posaune 16 Fuß
Subbaß 16 Fuß	Violoncello 8 Fuß
Violon 16 Fuß	Octabaß 8 Fuß

Mechanische Füge:

2 Manual- und 1 3 Collectivtritte für Pedal-Koppel; das Hauptmanual und das volle Werk;

Die 3 Collectivzüge des Nebenmanuales werden durch Druckknöpfe, unter der oberen Klaviatur, vermittelt Pneumatik, kontrollirt. Die Orgel hat 6 Fuß vor der Front einen Spieltisch; die Frontpfeifen sind den beiden Prinzipalen entnommen und von reinem, sauber polirtem englischen Zinn hergestellt; das ganze Werk steht in einem einfachen, der Architektur der Kirche entsprechenden Gehäuse von Eichenholz. — Es würde hier zu weit führen, die dem Plane von mir beigegebenen Spezifikationen wiederzugeben; jedoch dürfte es nicht überflüssig sein zu bemerken, daß bei Neubauten von Orgeln eine bloße Disposition (Angabe der Register, die übrigens nach bestimmten Grundregeln aufgestellt werden muß) das gute Gelingen des Werkes nicht sichert; vielmehr gehört auch zu einem solchen Baue eine Spezifikation für alle Theile; diese bildet die Grundlage des abzuschließenden Contractes sowohl wie der vor Ueberrahme der Orgel nothwendigen Prüfung, und ist zugleich das einzige Mittel, um dem Orgelbauer und dem Besteller einen bestimmten Anhaltspunkt zu geben und event. nachträglichen Unannehmlichkeiten vorzubeugen. — Nach Contractbestimmung hatte ich am 21. Oktober das in Rede stehende Orgelwerk zu prüfen, und ich freue mich daselbe als ein in jeder Beziehung gelungenes bezeichnen zu können. Der Ton des ganzen Werkes ist vollkräftig, ruhig, schön abgerundet; die Einzelstimmen zeigen eine feine, dem Charakter des hebr. Registers entsprechende Intonation — so z. B. Gamba und Hohlstöte auf dem Hauptwerk, Salicional und Dolcissimo auf dem Nebenwerk und die Prinzipal- und Zungenstimmen; die Ansprache ist durchaus prompt und voll; die Mechanik arbeitet leicht und präcis, Material und Arbeit sind, wie man zu sagen pflegt „first class“, sauber und dauerhaft, der Zugang zu allen Theilen ein sehr leichter — kurz, ich fand Alles genau in Uebereinstimmung mit dem Contracte und konnte die Orgel zur Annahme besens empfehlen. Es ist im Innern und Aeußern ein Prachtwerk, wie ich nur wenige kenne, und für die prächtige Kirche eine wahre Zierde, zugleich auch für den Erbauer eine ehrende Empfehlung.

Am Abende desselben Tages wohnte ich einer Probe bei, welche Hr. J. Menyh. der Organist der Kirche, mit seinem Chöre hielt. Der Chor der St. Stephanstirche hat längst einen guten Namen; ich hatte ihn seit dem Feste in Cleveland nicht mehr gehört, und war überrascht von den neuen Fortschritten. Frische Stimmen, tadellos reine Intonation, correctes Aikmen, eine im Allgemeinen sehr noble Aussprache, gespannte Aufmerksamkeit auf die sehr fähige und sorgfältige Direction, seine dynamische Schattirung — Alles war in u f e r h a f t und zeugte von fähiger und sehr gewissenhafter Leitung des Chores, sowohl in Bezug auf technische Schulung als Direction!

Ganz besonders dankbar bin ich dem Chöre und Dirigenten für die sorgfältige Wiedergabe meines Tantum ergo (Cäcilia 1886 No. 8) und des Credo aus meiner Schutengelmesse; beide hörte ich zum erstenmale. Auch einzeln Theile aus Witt's Lucienmesse, Witterer's zwei

himmlisches Herz-Jesu-Lied (Cäcilia 1886) und ein Marienlied für Männerchor wurden sehr brav gesungen, während das Choral *Salve regina* (neuere Melodie) rhythmisch nicht gleich vollkommen gelang. Es war mir leider nicht möglich bei der Einweihung der Orgel und dem Eröffnungsconcerte am 24. Oktober zugegen zu sein.

Program: — I. Theil.

1. Einweihung der Orgel.
 2. Anrede. Rev. J. Westerscholt.
 3. Fuge—B-a-d. Bach.
 4. „Mit dem Herrn sang' Alles an.“ Tschirch.
St. Stephan's Kirchenchor.
 5. Laudate Dominum. Schmidt.
Doppelchor.
 6. Præludium. Rinf.
 7. Dem Herzen Jesu. Rittner.
Damenchor mit Orgel.
 8. „Ihr Engel dort oben.“ Kothke.
Männerchor.
- ### II. Theil.
9. Salve Regina. Greg. Choral.
 10. Fugette. Whiting.
 11. Credo. Singenberger.
Chor mit Orgel.
 12. Sanctus. Witt.
Chor mit Orgel.
 13. Segen { O Salutaris. Singenberger.
Männerchor.
 14. Tantum ergo. Singenberger.
Chor mit Orgel.
 15. „Großer Gott.“ Volksgefang.

Nächstehendes entnehme ich einem Berichte des Organisten der St. Stephan'skirche:

„Es fand sich bei der Eröffnungsfeierlichkeit ein ansehnliches Auditorium ein. Um acht Uhr nahm Vater Haus, bischöflicher Secretär, die Einweihung nach dem Benedictionale Rom. vor, während der Chor abwechselnd den Psalm „Laudate Dominum in sanctis eius“ nach dem achten Tone sang. Hierauf folgte eine Anrede von Vater Westerscholt, Pfarrer von St. Peter's. Wahrhaft wohl, muß es diesem alten Cäcilianer um's Herz gewesen sein als er die Worte, „Alles, was Obem hat, lobt den Herrn,“ sprach. Er setzte auseinander, die Stellung, die die Orgel beim Dienste Gottes einnehme und beglückwünschte diese Gemeinde zu dem prachtvollen Tonwerke, das nun seine Dienste mit denen des Chores vereinigen möge.“

Mit Spannung wartete man auf den ersten Orgelson. Fürwahr, ergreifend klang die Orgel. Fuge und Herr Hark's bewies eine große Fertigkeit. Die Gesangstüde gingen ebenso gut als bei der Probe am vorhergehenden Donnerstag Abend. Einiges ging noch besser.

Der Abschluß des *Salve Regina* erhielt ein besonderes p p als je zuvor. Ihr Credo wurde ausgesetzt und aufgeführt und eine große Genugthuung wäre es für mich gewesen, hätten Sie noch einmal das Et in carnatus hören können. Ein so schönes p p beim factus est habe ich von meinem Chore noch nicht vernommen. Und wenn Ihnen unsere Aufführung schon bei der Probe gefallen hat, wie viel mehr würden Sie sich bei dieser freuen haben. Et resurrexit klang dieses Mal nicht so verschwommen, weil die Kirche angefüllt war. Sanctus aus Witt's Eugenmesse ist eine dankbare, effektvolle Composition. Ihre Winke über Registration, die Sie uns bei der Probe gaben, haben wir denüßt und haben vollends Glück gehabt. Pleni sunt coeli nomen wir gedehnter, und zeigte es sich gleich, daß es dadurch mächtiger klinge. Dieses Sanctus wurde von uns nie so gut aufgeführt.

Auch Ihr O Salutaris wurde vom Männerchor noch besser gesungen als zuvor, und that es mir leid, daß wir es Ihnen bei der Probe nicht vorgesungen haben. Was Sie zu unserer Aufführungsweise gesagt haben würden, weiß ich nicht, aber so viel kann ich Ihnen sagen, daß es beim Concerte einen guten Vortrag erhalten.

Tantum ergo war ebenso gut als bei der Probe, vielleicht noch besser.

Mehrere Priester waren im Sanctuarium zugegen. Einige sagten mir vor dem Concerte, sie müßten beim zweiten Theil nach Hause gehen, — sind

aber, wie ich sah, und mir nachher gesagt wurde, alle geblieben. Ein Musiklehrer sagte mir nach dem Concerte: „Wenn das Cäcilienmuff ist, werde ich sie noch lieb gewinnen!“

Am Dienstag nach dem Concert sang die 40stündige Andacht bei uns an. Während dieser Gnadenzeit nahmen mehrere Priester Anlaß, die Orgel zu hören. Alle sprachen sich voll des Lobes aus über dieses Instrument.

Zum Schluß sei noch gesagt, daß Sie, Herr Professor, bei uns Anerkennung und die warmsten Freunde erworben haben für Ihr umsichtiges Bemühen, uns eine in jeder Hinsicht tadellose Orgel zu verschaffen.

Und ich persönlich, werde stets mit warmer Dankbarkeit an meinen verehrten Lehrer denken, der, obwohl ich bereits 12 Jahre aus seinen Klaffen bin, mir bei dieser Gelegenheit wiederum sein Wohlwollen kund gethan.

Auch danke ich meinem Chore sowie den Herren B. A. Hark's, Organist zu St. Peter's und J. Hartmann, Organist zu St. Michael's für ihre gütige Mitwirkung beim Concert.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr Schüler,

J. A. Menth, Organist.

Ueber das Concert berichtete u. A. die in Detroit erscheinende „Stimme der Wahrheit“:

„Wenn bei der Fuge von Bach und dem Præludium von Rinf die Orgel so ziemlich ihre volle Kraft vernahmen ließ, so kamen bei der Fugette von Whiting, sowie bei einigen anderen Stücken die sanften und feinen Töne mehr zur Geltung und schon ein Paie in der Kunst mußte es heraushören können aus allen Tönen, daß dies ein Wert ist, das seinen Meister lobt. Die Töne sind rein und voll und die Klangfarbe eines jeden Registers möglichst vollkommen. Das Urtheil des gründlichen Kenners aber, wir meinen des Prof. J. Singenberger, der das Werk nach dessen Fertigstellung einer nach jeder Richtung hin sorgfältigen Prüfung zu unterziehen hatte, was letzten Donnerstag geschah, lautete höchst günstig.“

Zum Schluß wollen wir bemerken, daß die sämtlichen Orgelsolos von Hrn. B. A. Hark's meisterhaft ausgeführt wurden, während Hr. J. Hartmann, Organist der St. Michaels-Gemeinde, die Gesänge mit der Orgel begleitete. Hrn. J. A. Menth, der die Gesänge dirigirte, und seinem eifrigen, eingegebenen die Sache der Cäcilianischen Kirchenmusik begeisterten St. Stephan's-Kirchenchor geführt an dieser Stelle ganz besonderes Lob für ihren richtig und schön vorgetragenen Kirchengesang, der nicht verfehlen konnte, bei einer Gelegenheit wie dieser vom Sonntag, neue Freunde und Bewunderer zu gewinnen. Möge der St. Stephan'schor auf der betretenen Bahn vorangehen, mit Eifer und Liebe den der Kirche allein eigenen und gefälligen Gesang fortan pflegen und mit ihrem nun mächtigen Gehilfen die Gläubigen würdig erbauen, „Alles und allein zur größeren Ehre Gottes.“

In einem Berichte des Cath. Universe von Cleveland heißt es, nach einer kurzen Beschreibung der Orgel:

„The new organ was blessed last Sunday evening and immediately after the ceremony played publicly for the first time in connection with an admirably arranged sacred concert given by St. Stephen's church choir, under direction of Mr. J. Menth. Mr. B. Hark's of St. Peter's, and Mr. J. Hartmann of St. Michael's, city, presided in turn at the organ, each evincing skill as an organist. In this connection it may not be out of place to make mention of the excellent singing of St. Stephen's choir. The sacred concert was a musical treat. The programme contained none but church music, rendered by a thoroughly trained and unpaid choir. Those prejudiced against or unfamiliar with ecclesiastical music and singing, would do well to hear this excellent choir, which has few equals but no superior in faithful rendition of church music and song.“

J. Singenberger.

Die Synode der Erzdiocese Cincinnati enthält nach Mittheilung des „Wahrheitsfreund“ über den Kirchengesang folgende Bestimmungen: „Endlich macht die Synode Alle zur speciellen Beobachtung der Decrete des 4. Cincinnati Provincial-Concils in Titel 21 verbindlich.“

Ueber den Unterricht im gregorianischen Gesange.

In Bezug auf den gregorianischen Gesang erklärt sich die Synode für eine genaue Beobachtung der Decrete des 4. Cincinnati Provincial-Concils und zu Gunsten eines Unterrichtes der Schüler von Seite der Chorregenten und Organisten im gregorianischen Gesange.

Der Erzbischof bestimmt in Folge dessen, daß in einer jeden Pfarrschule wöchentlich wenigstens eine Stunde zur Einübung der verschiedenen Gesänge resp. der Vesper-Psalmen des folgenden Sonntags verwendet werde und drückt dabei den Wunsch aus, daß, obgleich es gerade nicht notwendig ist, die Vespere nach der im „Ordo“ vorgeschriebenen Anweisung zu singen, ein solcher Gesang jedoch mehr zur Förderung des kirchlichen Gesanges beitragen würde. (Conc. Plen. Balt. III, n. 119.)

Besonders wünscht der Erzbischof, daß in den Hauptkirchen dieser Diocese, vor Allem in der Kathedrale, in der Seminar-Kapelle und in den Kirchen, denen unverfälschte Rectoren vorstehen, alle Gesänge bei der hl. Messe, nämlich Introitus, Graduale, Tractus, Sequentia, Offertorium und Communio nach dem Graduale vorgetragen werden. Bei Hochämtern ist es nicht gestattet, Hymnen im heimischen Idiom zu singen.“

Diocese of Newark.

St. JOSEPH'S CHURCH, CARLSTADT, N. J. — On Sunday last the Right Rev. W. M. Wigger, D. D., visited our little town and conferred the sacrament of Confirmation upon upwards of eighty persons. When in the afternoon it became known that the Bishop had arrived, the men of the congregation assembled and formed an espalier from the church to the rectory, through which, at 3 p. m., the Bishop passed, preceded by acolytes and the persons to be confirmed. He was attended by Father C. Mundorf, the pastor, and Father John P. Morris, of Avondale. Upon arriving at the church, the Bishop was greeted with the „Ecce Sacerdos,“ and thereupon the Solemn Vespers were celebrated, followed by the Confirmation and the Benediction of the Blessed Sacrament. The music on this occasion was furnished by members of the Palestrina Society of New York, in a most creditable manner. The programme was as follows: „Ecce Sacerdos.“ (Dr. Witt); „Vesperæ de B. V. M.“ (J. Singenberger); „Ave Maris Stella.“ (J. Singenberger); „Salve Regina.“ (F. X. Arens); „Veni Creator,“ (Gregorian); „Emitte Spiritum,“ (J. Schuetky); „Confirma hoc,“ (J. Schuetky); „O Salutaris,“ (J. G. Zangl); „Tantum Ergo,“ (J. G. Zangl).

The Right Rev. Bishop highly complimented the singers, and embraced the opportunity to express himself as a warm friend of so called Cecilian music and the St. Cecilia Society.

Quittung des Schatzmeisters.

Herr G. Robben, Jefferson City, Mo. 50 Cents; Herr Ferdinand Weber, P. B. 39 — Mount Carmel, Pa. 50 Cents.
New York, Nov. 15. 1886
(P. B. 1066.) J. B. Seiz, Schatzm.

g
p=
l=
er
i=
B
B
B
e=
n
n
n
p=
c=
e=
n
t.
n
l=
c=
le
s,
n
l=
e=
l=

1.
7.
n
-
3.
n
of
d
7
p
-
d
d
.
p
7
e
n
-
s
a
e
:
e
e
7

7

—
—
—
—

1